

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 19 (1932)
Heft: 1

Rubrik: Münchner Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peintres, sculpteurs et architectes. La section vaudoise de la Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses, présidée par le sculpteur *Milo Martin*, vient d'avoir son assemblée annuelle. Des conférences, offertes par *G. E. Magnat*, secrétaire général de «L'Oeuvre», et *Paul Bonifas*, maître potier à Ferney, ont vivement intéressé les membres de la section. A la place du sculpteur *Martin*, démissionnaire, l'assemblée a désigné comme président le peintre *Richard Hartmann*, et comme

membres du comité le sculpteur *André Pettineroli* et le peintre *François Jaques*, en remplacement des membres dont le mandat arrivait à l'expiration.

Construction de l'avenue Marc Dufour. Cette avenue, passant sous l'ex-hôtel Cecil étant jugée nécessaire, le préavis municipal a demandé un crédit de fr. 360.000 pour l'exécution de ce projet. Recommandé par la commission, ce projet a été voté à l'unanimité par le Conseil.

Arch. *Albert Sartoris*.

Münchener Chronik

Die Galerie J. B. Neumann und Günther Franke setzt nach ihrer leider notwendig gewordenen räumlichen Einschränkung und trotz der Ungunst der Zeit ihre für die künstlerischen Interessen Münchens bedeutsamen Ausstellungsunternehmungen in anerkennenswerter Weise fort. Ihre neue Darbietung bringt unter dem Stichwort «Der Künstler und sein Material» eine zwanglose, doch mit Bedacht gewählte Folge qualitativ voll graphischer Blätter und Handzeichnungen von Delacroix bis Beckmann. Die Ausdrucks- und Verwendungsmöglichkeiten der verschiedenen graphischen Techniken, die Wandlungen, die sie im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart erfahren haben, werden in rund hundert Beispielen von der französischen Romantik über die Meister von Barbizon und die Impressionisten bis zur Erneuerung der Lithographie durch Toulouse-Lautrec und des Holzschnitts durch Munch, Ernst Ludwig Kirchner (einschliesslich seiner dekorativen Entartung bei Marc) trefflich veranschaulicht. Die Ueberschau schliesst zeitlich mit Klee, Kandinsky, Dix und Beckmann ab. Von unbekannten Blättern verdienen hervorgehoben zu werden mehrere, von zweiter Hand in Holz geschnittene anmutige Kinderzeichnungen von *Karl Caspar*, die sehr kultivierten, geistvollen Zeichnungen von *Konrad Westermayr*.

In der Galerie Caspari zeigt eine Gruppe von sieben jungen Münchner Malern Aquarelle, Zeichnungen und Graphik. Zeichnungen von *Albert Burkart* und *Walter Schulz-Matan* bilden eindrucksvolle Gruppen. *Otto Nückel* erweist sich in einer Serie von Aquarellen als gutes Talent, das jedoch seine Kraft zu sehr an illustrative Motive verschwendet. Der sehr begabte *Karl Zerbe* ist in dauernder Gefahr, seine Landschaften in bengalisches Licht zu stellen: die Intimität des Bildes leidet zum Teil empfindlich unter zu grosser Virtuosität. Im ganzen aber repräsentiert sich in diesen Malern ein Teil der jüngeren Generation Münchens von ihrer sympathischsten Seite: *Franz Doll*, *Günther-Grassmann*, *Wilhelm Maxon* sind versprechende Talente.

Die Akademie der bildenden Künste stellt Schülerarbeiten aus. Sie hätte ihre pädagogische Unfruchtbarkeit nicht sinnfälliger dokumentieren können als mit diesem Sammelsurium von Gemälden, Zeichnungen, Plastiken, in denen die Schüler die individuellen Manieren ihrer Lehrer schlecht und recht nachstammeln. Für die jungen Talente bleibt nur die Hoffnung, wieder verlernen zu können. Indem die Revolutionäre von gestern die Professoren von heute geworden sind, ist die Akademie nicht gerettet. Im Gegenteil bekundet die Ausstellung, dass die individuelle Malmanier des modernsten Münchner Lehrers nicht weniger getreu übernommen wird wie in Berlin die Hofers, in Frankfurt die Beckmanns usw. (wobei zuzugeben ist, dass Hofer nicht wenigen jungen Talenten eine brauchbare handwerkliche Grundlage zu geben vermochte). Gewiss hatte es einst seinen guten Sinn, dass der junge Künstler in der Werkstatt eines Meisters aufwuchs. Heute, wo die Kunst auf der schmalen Basis des Individuellen ruht, ist das sinnlos geworden. Lehrbar ist das rein Handwerkliche, das Technische und das Malen, Zeichnen, Modellieren nach der Natur — denn die reine Naturzeichnung ist noch nichts anderes als ein technisches Können. Kunst aber ist nicht lehrbar — und überall, wo man sie lehren will, züchtet man kümmerliches Epigonentum. Berauscht an der Freiheit der Kunst, schätzt man heute — besonders in Deutschland — das Handwerk nicht hoch. Aber wer nannte es nicht Wahnsinn, einem Architekten die Kunst und nicht das Bauen, das einzig Lehrbare, zu lehren? Ob das Bauen, Zeichnen, Malen, Modellieren (was jeder einigermaßen normal begabte Mensch lernen kann wie schreiben, lesen und photographieren) zur Kunst wird, ist eine Frage der individuellen Kraft und Veranlagung. Die Ausstellung enthält keine Proben eines exakten Naturstudiums, sondern nur Dinge, die Kunst sein wollen und im besten Falle versteckte Möglichkeiten dazu bekunden. Wenn der preussische Staat aus Sparsamkeitsgründen demnächst drei Kunstakademien schliesst, wird ihm kein Einsichtiger den Vorwurf des Kulturabbaus machen.

H. Eckstein.